

# Ernestinerausstellung verunglimpft Geschichte und Identität des heutigen Südthüringen

Verein Henneberg-Itzgrund-Franken: Rot-Rot-Grün führt Politik des DDR-Regimes fort

„Coburg als fränkisch und damit das heutige Südthüringen unausgesprochen als thüringisch zu bezeichnen, ist schon ein starkes Stück, auch wenn dies im Freistaat Thüringen leider der gängigen Praxis entspricht! In diesem Kontext des Eingangsfilms der Ausstellung in Schloss Friedenstein in Gotha hätte man Coburg, weil es im Freistaat Bayern liegt, als bayerisch bezeichnen müssen.“ Martin Truckenbrodt (44), 1. Vorsitzender des Verein Henneberg-Itzgrund-Franken mit Sitz in der Gemeinde Frankenblick im Landkreis Sonneberg, weist auf die auch heute noch sehr leicht an Sprache, Mentalität, Bräuchen und werden kulturellen Merkmalen erkennbare kulturelle Zugehörigkeit des heutigen Südthüringen zu Franken hin. Etwa zwei Drittel des heutigen Südthüringen, von Bad Salzungen bis Schleusingen, gehörten von 1500 bis 1806 zum Fränkischen Reichskreis. „Bei weitem nicht nur Sonneberg ist im Freistaat Thüringen fränkisch! Die Keimzelle gegen den Beitritt des Freistaats Sachsen-Meiningen, welches sich seinerzeit von Bad Salzungen bis zum thüringischen Saalfeld erstreckte, zum 1920 gegründeten Land Thüringen lag damals im Bereich um Meiningen. Noch heute fallen an der Meininger Stadtkirche nur sehr schwer übersehbar das Wappen der fränkischen Gefürsteten Grafschaft Henneberg und der Frankenrechen als Symbol für das Bistum Würzburg und für das Herzogtum Ostfranken auf. Leider hört man von den Meininger Residenzern heute nicht mehr viel dazu.“, führt Thomas Tasler (28), 2. Vorsitzender des Vereins aus Grabfeld/Jüchsen im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, fort. „Wir empfinden diese vollumfängliche Vereinnahmung unserer fränkisch geprägten Region südlich des Remmsteigs mittels systematischem Ignorieren und Tabuisieren unserer fränkischen Geschichte und kulturellen Identität, die uns in keinstenweise von den anderen Teilen Frankens in Nord-Bayern, Nordost-Baden-Württemberg und Ost-Hessen unterscheidet, als großes Unrecht! Dass der Begriff Südthüringen seit der Deutschen Einheit noch wesentlich massiver etabliert wurde, führt die Politik des DDR-Regimes, für welches Franken im Sinne der Selbsterhaltung hinter dem antifaschistischen Schutzwall lag, nicht nur fort, sondern widerspricht jeder Moral und dem urdemokratischen Grundrecht auf Selbstbestimmung.“, ergänzt Sven Schumacher (41), Mitglied des Vereins aus Suhl/Goldlauter. „Erst der Kahlaer Erbvertrag von 1554 ermöglichte es den Wettinern 1583 in unserer Region im heutigen Umfang Fuß zu fassen. Die Wettiner betrachteten unsere Region jedoch immer als ihre Ortslande zu Franken. Die Vereinnahmung des Henneberger Landes und des Coburger Landes für Thüringen begann erst im 19. Jhd. und steht in einem historischen Zusammenhang mit der Gründung des Königreichs Sachsen 1806, welche die Leipziger Teilung von 1485 abermals manifestierte.“, schließt Dr. Thomas Schöneburg (69), Mitglied des Vereins aus Schmalkalden/Möckers (Landkreis Schmalkalden-Meiningen), die Diskussion ab.

Mit einem ausführlichen Rundschreiben wendet sich der 2013 gegründete Verein nicht nur an die Verantwortlichen im Freistaat Thüringen und an die Lokalpolitik sondern auch an Ministerien, Vereine und Institute in den Bundesländern Bayern, Baden-Württemberg, Hessen und Thüringen. So wird nicht nur die Klärung einzelner historischer Fragen und die gemeinsame Erstellung einer Dialektkarte für den gesamten Ostfränkischen Sprachraum sondern auch die gemeinsame Erstellung von ergänzenden Schulbüchern für den Heimat- und Sachkunde- und den Geschichtsunterricht angeregt. Hier gäbe es auch u.a. im Freistaat Bayern noch erheblichen Nachholbedarf.

„Auch mit unseren Beiträgen zu anderen Themen, wie der anstehenden Verwaltungs- und Gebietsreform oder dem Eisenbahnlückenschluss Südwestthüringen-Oberfranken, haben wir gezeigt, dass wir nicht nur meckern können, sondern die sachliche Diskussion suchen und uns auch konstruktiv und mit konkreten Vorschlägen einbringen. Auch die Forderung eines Beitritts des Landkreises Hildburghausen zum Europäischen Wirtschaftsraum der Metropolregion Nürnberg beruht auf ganz nüchterner Betrachtung der wirtschaftlichen Ist-Situation. Die Bundesautobahnen A71 und A73 werden vor allem in südlicher Richtung benutzt.“, gibt Wolfgang Peter (63), Unternehmer und Mitglied des Vereins aus Römhild/Milz (Landkreis Hildburghausen), zu bedenken.

„Die Ernestinerausstellung zeigt leider noch keine Verbesserung in der Selbstdarstellung des Freistaats Thüringen und insbesondere in der Darstellung dessen fränkischen Teils, welche wir mit unserem Offenen Brief vom September 2015 eingefordert haben. Die von uns gesetzte Frist zur Bearbeitung dieses Anliegens läuft im August 2016 aus. Bis jetzt sind wir noch recht friedlich vorgegangen und haben u.a. auch auf die Nutzung juristischer Mittel verzichtet. Wir hoffen nach wie vor darauf, dass bis Ende August eine vernünftige Reaktion der Thüringer Landregierung erfolgt. Wenn nicht, werden wir unsere Konsequenzen daraus ziehen und bezüglich unseres Kernanliegens, der Anerkennung der fränkischen Geschichte und Identität des heutigen Südthüringen, leider eine härtere Gangart einschlagen müssen.“, stellt Truckenbrodt deutlich klar.